

Um unsere Schatten zu erhellen Lk 2,1-14

Heilige Nacht 2008

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben !

Wenn in dieser Nacht überall Menschen die festlich geschmückten Zimmer verlassen, um sich zum weihnachtlichen Gottesdienst zu versammeln, dann ist dies heute nicht mehr selbstverständlich.

Für viele ist Weihnachten ein Tag wie jeder andere ist.

Wir sind aber gekommen. Ist es nur eine lieb gewordene Gewohnheit, die halt zu Weihnachten gehört?

Ist es ein wenig Nostalgie, die vertrauten Lieder, der Christbaum, die Feier im Schein der Kerzen?

Vielleicht ist es ein wenig von all dem - warum auch nicht?

Aber vielleicht spüren wir auch: Weihnachten ist mehr!

Weihnachten weckt Gefühle, und seien sie noch so unterschiedlich. In all diesen Gefühlen steckt eine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit, Frieden und gelungenem Leben, eine Ahnung, dass es doch mehr geben muss als eine Welt, in der Enttäuschung und Tränen zu Hause sind.

Wie ist es sonst möglich, dass uns das Weihnachtsfest Jahr für Jahr neu ergreift, uns anrührt, nicht nur die Kinder, auch die Erwachsenen in ihrer Lebensmitte und die alten Menschen, die dieses Fest schon jahrzehntelang feiern?

Es ist die Botschaft eines neuen Anfangs, die Botschaft von der Erfüllung unserer Sehnsüchte. Es ist die uralte Botschaft von der Geburt eines Kindes. Es sind die schlichten Worte, die wir im Evangelium hören:

„Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit der Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war“.

In allen Zeugnissen urchristlichen Glaubens wird uns über dieses Kind gesagt, dass im Raum der Geschichte ein Mensch aufgetreten ist, ein Mensch wie wir alle.

Aber doch ein Mensch, der in seiner ganzen Existenz erfahren lässt, dass es einen Himmel und einen Gott gibt, der sich nicht abschottet.

Der christliche Glaube bekennt:

In diesem Jesus ist uns ein Mensch gegeben, durch den die Menschen erfahren, dass die Tiefen und Höhen menschlicher Existenz in Berührung kommen mit dem, der alles Leben geschaffen hat;

ein Mensch, dem wir, Menschen, vertrauen können, dass Gott die Lebensgeschichte eines jeden Einzelnen mit einem unaustauschbaren Ja würdigt.

Dies offenbart sich schon bei seiner Geburt.

Davon müssen wir heute Abend reden, wenn wir mit dem Engel verkünden: Das schwache Kind in der Krippe ist der Retter der Welt. Denn das ist die unvergängliche Weihnachtsbotschaft - ohne Legende und Mythos.

Franz v. Assisi hat 1223 in den Felsen von Greccio, im Rieti-Tal, mit den Bauern der Gegend anschaulich die erste Krippe dargestellt. Allerdings nicht idyllisch sondern karg und einfach.

Denn die historische Heilige Nacht war alles andere als ein Idyll. Der Mensch Gewordene ist nicht in den idyllischen Szenen, mit denen wir seine Geburt umgeben haben.

Er ist Mensch geworden mit allen Konsequenzen.

Er ist in die Tiefe unserer Menschlichkeit hinab gestiegen, zu den Armen und Vergessenen, um die sich niemand kümmert. Er ist bei seinen geringsten Schwestern und Brüdern eingekehrt, die vor Kälte frieren.

Die Reichen und Satten, damals und heute, suchen ihn nicht, sie meinen, sie hätten alles. Die Selbstzufriedene und Überhebliche meinen, alles zu wissen. Sie alle brauchen keinen Retter und keinen Erlöser. Wofür?

Die haben ja alles, die wissen alles, die können alles.

Die Botschaft der Engel geht direkt in das Herz derer, die damals als Hirten Schatten der Gesellschaft waren.

Jesus stieg zu denen hinab, die in ihrer geistigen Orientierung, in ihrer Weltanschauung arm sind, wenig Hoffnung haben.

Er wohnt am Rand der Welt, wo das Licht der Krippe von der Finsternis des Unglaubens fast verschlungen wird.

Deshalb will Jesus nicht in einer verklärten Weihnachtsideylle verehrt werden.

Er erwartet, dass wir ihn in jedem armen und einsamen Mensch erkennen; in denen, die für ihre Umwelt nicht mehr interessant, sondern nur noch lästig sind.

Lukas will mit der Geburt das große Thema aufklingen lassen, das sein ganzes Evangelium durchzieht: Gott ist auf der Seite der Armen und am Rande Stehenden anzutreffen.

Die Verheißung des Heils gilt all denen, die sich den Glauben bewahrt haben, dass das Leben unter den Augen Gottes nicht fertig zu sein braucht, sondern werden darf.

Für Lukas, den Evangelisten, ist es die Geschichte, die er erzählt, eine Geschichte über eine Glaubenserfahrung.

Und sie betrifft uns.

Mitten in unsere menschliche Nacht, mitten in unsere weltliche Armut, mitten in die oftmals so korrupte Macht der Herrscher offenbart Gott sein Mitgefühl mit den Menschen, indem er am entlegensten Ort dieser Welt einer von uns wird.

Und er wird als ein Kind geboren und in eine Krippe gelegt. Alles Großsein-Wollen der Menschen wird damit bloßgestellt.

Das Heil beginnt mit einem Kind, weil nur so das Ja Gottes zu erfahren ist, und wir durch dieses Kind spüren können, dass Gott das Leben nicht nur dort liebt, wo es sich durch Tüchtigkeit und moralische Integrität auszeichnet.

In dieser Nacht lädt Gott uns ein, so wie wir sind, vielleicht mit leeren Händen und bedürftig nach Leben und Liebe an die Krippe zu treten.

Ich brauche die Schattenseiten, meine Ecken und Kanten nicht zu beschönigen bei einem Gott, der bedingungslos ja sagt zu den Menschen, zu meinem menschlichen Leben.

Liebe Schwestern und Brüder unterwegs im Glauben!

Zum Mensch-sein gehört nicht nur das Licht, das Gesunde, das Schöne und Starke.

Zum Mensch-sein gehört auch das Dunkle: Armut, Krankheit, Glaubens-Not, Angst und Verzweiflung.

Gott will die Dunkelheiten in uns erhellen. Er will, dass wir gelöster und gelassener leben. Dann sind wir wirklich er-löste Menschen.

So gesehen ist Weihnachten ein frohes Fest für die Menschen.

Vom Herzen wünsche ich allen:

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest !